

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Dohheim.

Amts-Blatt.

Gefachtsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 732 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: Welt, Illustr., Unterhaltungs-Blätter.
Ausserdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die kleingepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklament: 30 Pf. Ganze, halbe, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezieher: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 66.

Donnerstag, den 4. Juni 1914.

14. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Freibank.

Freitag, den 5. d. Mts., vormittags 9 Uhr,
kommt auf der Freibank im Rathhause das Fleisch
eines als bedingt tauglich befundenen Schweines
zu 50 Pfg. zum Verkauf.

Dohheim, den 4. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Der äußere Anstrich des Rathhauses mit Neben-
gebäuden und des alten Pfarrhauses soll vergeben
werden.

Angebotsformulare sind im Rathhaus, Zimmer 1,
zu haben. Angebote mit entsprechender Aufschrift
sind bis Mittwoch, den 10. d. Mts. daselbst ein-
zureichen.

Dohheim, den 4. Juni 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Wichtig für Landwirte!

Betrifft: Versicherung gegen Hagelschaden.

Für den sorgsamten Landwirt ist wieder die
Zeit gekommen, seine Früchte gegen Hagelschaden
zu versichern. Der Landwirt kann nicht darauf
rechnen, für Hagelschaden Ersatz auf dem Wege der
Wildtätigkeit zu erhalten, da nach Bestimmung der
zuständigen Behörde die Erhebung von Hauskollekten
und die Veranstaltung sonstiger Sammlungen für
diese Zwecke nicht gestattet werden darf. Zur
Sicherung des Schadenersatzes erübrigt daher nur
die Versicherung bei geeigneten Versicherungsgesell-
schaften.

Um den Landwirten des Kreises eine solche
Versicherung zu erleichtern, hat der Kreisausschuß
mit dem im Anschlusse an die Magdeburger Hagel-
versicherungsgesellschaft bestehenden Hagelversiche-
rungs-Verband „Mittelrhein“ im Jahre 1890 einen
Vertrag abgeschlossen zwecks Vermittelung von
Hagelversicherungen bei dem Hagelversicherungs-
Verband „Mittelrhein“.

Jedem Landwirt des Kreises, der sich durch
Vermittelung des Kreisausschusses bei dem Hagelver-

sicherungs-Verband „Mittelrhein“ versichert, werden
folgende Vergünstigungen gewährt:

1. Aufnahme des Versicherungsantrages auf
der Bürgermeisterei.
2. Zahlung niedriger Prämien.
3. Wegfall aller Nebenkosten.
4. Schnelles Intraftreten der Entschädigungs-
verpflichtung der Gesellschaft.
5. Abschätzung des Hagelschadens unter Mit-
wirkung von Vertrauensmännern, die der
Kreisausschuß aus den Landwirten des
Kreises wählt.
6. Beaufsichtigung der Geschäftsführung der
Gesellschaft durch ein vom Kreisausschuß
bestimmtes Verbandsmitglied.
7. Teilnahme an allen Vorteilen, die von der
Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft
den Mitgliedern des Verbandes „Mittelrhein“
gewährt werden.

Im Hinblick auf die äußerst günstig gestellten
Versicherungsbedingungen sollte kein Landwirt ver-
säumen, seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu
versichern, und ich empfehle den Landwirten in
ihrem eigensten Interesse, den Abschluß ihrer Hagel-
versicherung durch Vermittelung des Kreisausschusses
bei dem Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“
baldigst zu bewirken.

Die Prämien für Versicherungen bei dem
Hagelversicherungsverband „Mittelrhein“ betragen
z. Bt. für in der diesj. Gemeinde belegenen Grund-
stücke

- in der 1. Kl. Gräseren und Futtertrücker 0,9 %/o,
- in der 2. Kl. sämtl. Halmfrüchte mit Ausnahme
von Hafer, Lupinen u. Mais 1 %/o,
- in der 3. Kl. Hafer 1,2 %/o,
- in der 5. Klasse Runkelrüben 2,5 %/o.

Der Prämien-Tarif für die übrigen Gemeinden
kann im Rathhaus hier, Zimmer 8, von Interessenten
eingesehen werden.

Belangt wiederholt zur Kenntnis.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach den, für die Herstellung von Gasanlagen
seitens der Stadt Wiesbaden erlassenen neuen In-
stallationsvorschriften und Regeln, darf in Zukunft

die Ausführung derartiger Anlagen, auch im dies-
seitigen Gemeindebezirk, nur noch durch solche Unter-
nehmer erfolgen, welche genügend im Fach vorge-
bildet sind und darin eine gute praktische Erfahrung
haben, als zuverlässig bekannt sind, dauernd Gas-
installationen ausführen und die erforderlichen Werk-
zeuge und Prüfungsapparate besitzen. Unternehmer,
welche Gasinstallationen ausführen wollen, müssen
ihre Zulassung schriftlich bei der Verwaltung der
Stadt, Wasser- und Gaswerke in Wiesbaden nach-
suchen. Formulare zu diesen Anträgen mit den
neuen Installationsvorschriften werden unentgeltlich
im Verwaltungsgebäude zu Wiesbaden, Markt-
straße 16, Zimmer 2, abgegeben.

Dohheim, den 2. Juni 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Mähen in geschlossenen Gründen ist vor
der ortsüblichen Bekanntmachung betreffs des Mähens
bei Strafe verboten.

Dohheim, den 23. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht,
daß ein Teil von Lotterien für Preußen nicht zu-
lässig sind und wird vor dem Spielen in den nicht
zugelassenen Lotterien und vor dem Verkauf von
Losen dieser Lotterien gewarnt. Es gehören ins-
besondere hierzu die Hamburger Stadlotterie, die
Kgl. Sächs. Bundeslotterie, die dänische Kolonial-
(Klassen)Lotterie und die ungarische Klassenlotterie.
Dohheim, den 20. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Die Kabinettskrisis in Frankreich.

Just zum Zeitpunkte des Zusammentritts der
neugewählten französischen Deputiertenkammer hat
in Frankreich das radikale Kabinett Doumergue
demissioniert. Schon vor etwa einer Woche waren
in unterrichteten Pariser politischen Kreisen Gerüchte
aufgetaucht, denen zufolge der Ministerpräsident

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

Er schlug den Weg nach der Villa Roverdo ein.
Noch immer wich ihm Monika aus, er mußte es oft
höflich hinterlistig anfangen, mit ihr zusammen zu
treffen. Nun wollte er sie abholen und mit ihr zurück-
gehen. Er tat es oft und trotzdem sie heimlich davor
bangte, freute sie sich dann doch, wenn sie seine blauen
Augen auf sich ruhen fühlte.

Im Garten der Villa, im Schatten eines herr-
lichen Nussbaumes, saß Dona Nicoletta, nicht weit von
ihm, am Anfange des Laubenganges, Ercole, der seiner
schönen Hausgenossin lesen lehrte. Lesen und sprechen,
es ging Hand in Hand und wunderbar schnell. Wie
wenn Schleier vor ihrem Geiste weggezogen würden,
so tauchten die einzelnen Fähigkeiten wieder in der ver-
dunkelten Seele auf. Ercole hielt daran fest, sie sei
Italienerin, trotz des goldigen Haars und der zarten
weißen Hautfarbe, sie stand seinem Herzen dadurch
näher. Auch waren die Worte, die sie im Delirium ge-
sprochen, italienisch gewesen; doch als Ercole versucht
mit ihr englisch und französisch zu lesen, war der Er-
folg ein gleich schneller und durchschlagender wie zuvor
mit dem Italienischen. Man nannte sie jetzt Dona
Teresa. Als der Name der heiligen Teresa ein-
wühlt ward, horchte sie auf und es glitt wie ein Licht
über ihre regelmäßigen feinen Züge, ihre Augen leuchteten
auf, der Name weckte offenbar irgend eine Erinnerung,
wenn auch noch zusammenhanglos.

Steinmanns Blick ruhte entzückt auf der schönen

Erscheinung mit den langen blonden Zöpfen und dem
zarten, reigenden Gesichte. Dann aber sah er nach-
denklich auf Nicoletta, die schwermütig den Blick auf
Ercole richtete. Es lag ein stummer Vorwurf darin
und Steinmann meinte, sie sei in den letzten Wochen
sehr gealtert. Rummel hat eine schwere Hand, die
Freiheit und Jugend auswischt. Dona Teresa hatte
offenbar Freude an allem Schönen, das sie umgab, der
Blick war nicht mehr ausdruckslos und leer, wenn sie
sich umfah, aber er leuchtete auf, sobald er auf Ercole
fiel. Doch blieb er ruhig, leidenschaftlos, er war nur
glücklich und vertrauensvoll.

Steinmann fragte nach Monika, die aber schon den
Heimweg eingeschlagen hatte. So blieb er auch nicht
lange, sondern stieg den Berg hinauf nach seinem
Kloster, wo er schon von Ferne die Klosterlich ge-
wandete Gestalt Monikas vor dem Tore entdeckte. Er
rief und winkte, war auch schon nah genug, um den
Freudenschein zu erkennen, der ihr Gesicht überflog.

„Aha, Sie dachten, ich sei verunglückt,“ sagte er
und kam mit großen Schritten heran.

„Die Heiligen werden Sie beschützen, ich bete stets
darum,“ gab sie zur Antwort und schlug die Augen
nieder. „Ich habe hier auf Sie gewartet“ — sie stockte
verlegen.

„So ist etwas Besonderes geschehen, denn nur
meine Halbe fest sich die geistlich gestimmte Monika der
Luft nicht aus, selbst der schönsten Sommerluft nicht,“
verlegte er ärgerlich. „Sie können mich doch auch ein-
mal erwarten, ohne sich gleich zu entschuldigen, ich
warte doch oft genug auf Sie.“

Monika rief sich befangen die Hände und zog die
Haube tiefer. „Im Kloster“ — „Ach dummes Zeug,

hier ist kein Kloster. Wenn Sie nicht einmal die aller-
gewöhnlichste Höflichkeit für mich haben wollen, kann
ich weggehen, anderswo wohnen.“

Er erreichte seinen Zweck, Monika blidte sehr be-
stürzt auf und ihre schönen braunen Augen hingen
selbstvergeben an ihm, als sie entsetzt wiederholte:
„Weggehen, anderswo wohnen — und — ich —?“

Er lachte ganz fröhlich auf. „Ich nähme Sie
vielleicht mit, aber nur, wenn Sie das Kloster endlich
verlassen wollten. Ich will Ihnen einmal einen Vor-
schlag machen, liebste Nonne. Sie sind keine, werden
auch nie eine werden und haben im Grunde durchaus
kein Recht auf Ihren Klosternamen. Ich werde Sie
von nun an Isotta nennen, dann schwinden die Kloster-
mücken am ehesten. Also, leierste Isotta“ —

Monika erbleichte und wich einen Schritt zurück.
„Nicht doch, ich möchte Ruhe tun.“

„Wer verlangt das denn?“

„Wenn ich beichte, so —“

„Nun, so beichten Sie es nicht! Aber nein, ich
wollte Sie nicht böse machen. Doch wer um Himmels-
willen kann Sie denn Monika nennen, wenn Sie Isotta
getauft sind und den Namen niemals abgelegt haben!“

„Man nannte mich im Kloster immer Monika.“

„Ja, aber das Kloster existiert nicht mehr und nun
nenne ich Sie Isotta. Haben Sie noch einen Namen?“
Monika schüttelte den Kopf und sah ihn nur angstvoll
an, indem sie sich auf irgend etwas Schreckliches vor-
bereitete, das er wieder jagen würde. „Desto besser,
da brauchen Sie ihn nicht abzuliegen, wenn Sie heiraten.“
Sie stieß einen kleinen Schrei aus und wollte weg-
laufen, er aber hielt sie am Kleide fest und sagte lachend:
„Sie können hernach verschwinden, erst möchte ich aber

Doumergue beabsichtigen sollte, seine Entlassung einzureichen, und zwar vor allem wegen der Schwierigkeiten, welche seiner Regierung aus der Stellungnahme der Radikalen und der Vereinigten Sozialisten, also der regierungsfreundlichen Mehrheitsparteien der Deputiertenkammer, gegen die dreijährige Dienstzeit zu erwachsen drohten. Nur war es damals noch einigermaßen ungewiß, ob lediglich Doumergue selber aus der Regierung ausscheiden oder ob das gesamte übrige Kabinett sich seiner Demission anschließen würde. Jetzt zeigt es sich nun, daß das letztere der Fall ist, es ist also abermals eine vollständige Kabinettkrise jenseits der Vogesen zum Ausbruch gelangt. Das Kabinett Doumergue folgte am 8. Dezember 1913 dem gestürzten Kabinett Barthou nach, es hat demnach knapp ein halbes Jahr bestanden. Noch bei den Neuwahlen zur französischen Deputiertenkammer konnte die Doumerguesche Regierung einen großen äußerlichen Erfolg verzeichnen, denn die ihm nahestehenden Parteien der bürgerlichen Radikalen und der Vereinigten Sozialisten errangen zusammen die große Mehrheit in der neuen Volksvertretung, und die Existenz des Ministeriums Doumergue konnte deshalb für mindestens Ende 1914 als gesichert gelten. Dessen ungeachtet hat es Herr Doumergue vorgezogen, ohne erst ein Vertrauens- oder Misstrauensvotum der neuen Kammer für seine Regierung abzuwarten, mit den übrigen Ministern zu demissionieren. Die Gründe hierfür liegen nicht nur in der oben ange deuteten ablehnenden Haltung der radikal-sozialistischen Kammermehrheit gegen das vorerst noch in Geltung befindliche Dreijahresgesetz, sondern auch in den tiefgehenden Differenzen, welche zwischen den beiden Gruppen der Kammermehrheit fast in allen zurzeit in Frankreich schwebenden Finanz- und Steuerfragen aufgetaucht sind. Offenbar traute sich Doumergue nicht die Kraft zu, diese Kluft zwischen den beiden Flügeln der Regierungsmehrheit zu überbrücken, und so hat er denn einfach die Platte ins Korn geworfen.

Ueber die Bildung des neuen französischen Kabinetts liegen zunächst noch etwas widerspruchsvolle Meldungen vor. Zuerst hieß es, daß der bisherige Unterrichtsminister Viviani wahrscheinlich die Aufgabe übernehmen werde, das neue Kabinett zustandezubringen; es wurden auch bereits Messimy als künftiger Kriegsminister und Delcasse als künftiger Marineminister genannt. Dann wieder verlautete, es seien Viviani Bedenken aufgestiegen, ob es ihm auch gelingen werde, ein wirklich lebensfähiges Ministerium zu bilden. Schließlich soll er erklärt haben, nur unter gewissen Bedingungen die Kabinettsbildung übernehmen zu wollen. Unterdessen hat die republikanisch-sozialistische Kammermehrheit schon die Forderungen formuliert, von deren Bewilligung sie ihre Unterstützung des künftigen Kabinetts abhängig machen will. Unter diesen Forderungen steht die möglichst baldigste Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit anstelle der jetzigen dreijährigen Dienstzeit obenan; die Vereinigten Sozialisten veröffentlichen sogar eine besondere Erklärung, laut welcher sie nur eine Regierung unterstützen werden, welche die zweijährige Dienstzeit als Maximum ansieht. Ob sich jedoch eine Regierung finden würde, welche bereit wäre, die Unterstützung der Radikalen und der Vereinigten Sozialisten auf der Grundlage der Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit anzunehmen, dies möchte in Hinblick auf die in Frankreich immer mächtiger einsetzende Strömung für Beibehaltung des militärischen Dreijahresgesetzes fast zu bezweifeln sein. Jedenfalls dürfte der jüngste Kabinettswechsel in Frankreich nicht so glatt vor sich gehen.

wissen, ob irgend ein besonderer Grund mir das Verlangen verschafft hat, Sie hier auf mich wartend zu finden."

Sie hat sehr beschämt um Verzeihung und beschuldigte sich des Leichtsinns, der Selbstsucht, wozu Steinmann ernsthaft nickte. "Ein armer Mann, ein unglücklicher Vater, nein, sein Sohn hat Unglück gehabt — Monila stockte vor Steinmanns Lachen. Die Auffassung der Landleute war dem Deutschen geläufig genug, um ihn zu der Frage zu veranlassen: "Unglück, das ihn betroffen, oder das er ausgeteilt? Ist er erwischt bei seinem Unglück, oder wie sieht's?"

"Man hat ihn festgenommen und der Vater, die Mutter —" sie schwieg verwirrt.

"Om, ja! Vater, Mutter und x Geschwister, die ohne den Jüngling, der vermutlich mit Jug und Recht festhält, verhungern müßten. Wahr ist es gewiß nicht, aber meine Nonne weint Tränen um ihn." In Monilas Augen schimmerte es allerdings feucht, doch weniger des jungen Missetäters wegen, als weil Steinmanns Art und Weise sie peinigte und quälte. "Na, also, was soll, muß und kann ich denn tun! Wofür haben Sie, Monila, mein Jotta, wie Sie von nun an heißen, mich verpflichtet, was in meinem Namen versprochen und gelobt?"

Sie sah scheu und ängstlich zu Boden. "Ich — ich dachte, weil Sie so gut sind —"

"Ja, bin ich das! Also muß es etwas Großes sein, wenn es solcher Entschuldigung bedarf. Ich bin so gut, daß — daß — nun weiter, so gut, daß ich — was soll —!"

Sie zuckte etwas zusammen, als er sie wieder Jotta nannte, wagte aber keine Einwendung und sagte

* Paris, 3. Juni. Viviani hat den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen.

Politische und sonstige Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Arbeiten in der neuen Reichstagsession.

* Berlin, 2. Juni. Der Reichstag wünscht, daß ihm seine Geschäftsdispositionen durch die Regierung erleichtert werden, und der Reichsanwalt hat das auch zugesagt. Demgemäß ist zu erwarten, daß dem Reichstag, wenn er im Herbst zu seiner neuen Session zusammentritt, der größte Teil des gesetzgeberischen Materials, dessen Verabschiedung gewünscht wird, gleich am ersten Tage vorgelegt wird. Es versteht sich von selbst, daß dieses Material im wesentlichen aus Vorlagen bestehen wird, die infolge des Schlusses der Reichstagsession unerledigt geblieben sind. Ihre Wiedervorlegung macht wenig Arbeit, und es wird auf diese Weise Zeit für die Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten der nächsten Session des Reichstags gewonnen.

Abgelehnte Gesuche.

* Berlin, 3. Juni. Dem Bundesrat ist eine größere Anzahl von Gesuchen zugegangen, in denen die Rückerstattung eines Teils der Reichswertzuwachssteuer beantragt wird. In den Anträgen wird Bezug genommen auf die Bestimmung in dem neuen Reichsfinanzgesetz, wonach laut Wertzuwachssteuergesetz vom 14. Februar 1911 für alle nach dem 30. Juni 1913 eintretenden Fälle der Steuerpflicht die Erhebung des Anteils des Reichs in Fortfall kommt. Begründet wurden die Gesuche um Rückerstattung dieses Reichsanteils damit, daß die Antragsteller geltend machen, sie hätten mit ihren Abschlässen bis über diesen Termin hinaus gewartet, wenn sie vorausgesehen hätten, daß eine derartige gesetzliche Bestimmung in Kraft treten würde. Die Gesuche sind abschlägig beschieden worden, da die angegebenen Gründe angesichts der vorgenommenen gesetzlichen Regelung als nicht stichhaltig angesehen werden konnten und eine Befreiung von der Steuer nicht rechtfertigten.

Deutsche Turnerschaft.

* Leipzig, 3. Juni. Hier tagt zur Zeit der Ausschluß der Deutschen Turnerschaft. Der Jahresbericht ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf 11 400 Vereine und 1 188 000 Männer und 200 000 andere Mitglieder. Eine Anzahl von Sportvereinen, namentlich von Fußballvereinen, hat sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsmilitärbehörde ist eine Eingabe gerichtet worden, ein gewisses Mindestmaß der körperlichen Ausbildung als Bedingung für Dienstvergnügungen festzusetzen. Die Deutsche Turnerschaft wird sich an den olympischen Spielen im Jahre 1916 in einer ihrer würdigen Form beteiligen. Das Verhältnis zum Sport und zu dem nachdrücklich arbeitenden Jungdeutschlandbund ist ein gutes. Auf Anregungen des Kriegsministers und des Kultusministers soll den Vereinen das Bajonettfechten empfohlen werden.

Ausland.

Die neuen Wirrnisse auf der Balkan-Halbinsel.

Die Ungewißheit der Lage.

* Wenn auch die telegraphischen und brieflichen Berichte aus Albanien, insbesondere aus Durazzo, in der letzten Zeit recht reichlich fließen, so ermög-

lichen sie doch auch jetzt noch kein zuverlässiges Urteil über die Zustände in diesem politisch so interessant gewordenen Lande und noch weniger eine richtige Voraussage der nächsten Entwicklung. Schon über die eine wichtige Frage, was die Ausständischen beabsichtigen, ob Durazzo und der Fürst ernstlich bedroht sind und ob und wie lange dieser sich halten können, gehen die Mitteilungen und Meinungen weit auseinander. Melken doch die einen, daß er bereits zur Abankung bereit und entschlossen sei, andere, daß er überhaupt nicht bedroht sei und daß die Zahl seiner zu bewaffneter Unterstützung bereit Anhänger sich vermehre. Deutschlands Haltung in dieser Situation ergibt sich einfach aus seinem Interesse am Dreibund und aus seinem Interesse an der Erhaltung des Friedens. Es ergreift nicht einseitig Partei, sondern leistet gute Dienste, indem es die Einmütigkeit des Vorgehens seiner beiden Bundesgenossen fördert.

* Durazzo, 3. Juni. Die internationale Kontrollkommission hat von den Ausständischen einen Brief erhalten, in dem diese ihrer Verwunderung über die Ankunft der Malfiori in Durazzo Ausdruck geben. Die Kommission beriet über die Lage und stellte fest, daß die Landung der Malfiori die Erledigung ihrer Aufgaben erschwere. Der Präsident der Kommission hatte darüber eine Besprechung mit dem Fürsten.

Aufstandsbewegung.

* Durazzo, 3. Juni. Die Besatzung Kroja, die von den Ausständischen durch Absperrung der Wasser- und Proviantzufuhr zum Verlassen der Festung gezwungen worden war, marschierte, ohne befehligt zu werden, über Kalmeti nach Alessio und ist zu Schiff in Durazzo eingetroffen.

* Durazzo, 3. Juni. Ueber die Einnahme von Kroja wird noch gemeldet: Nachdem die Ausständischen die Stadt angegriffen hatten, zogen sich die fürstentreuen Behörden mit 55 Gendarmen nach einem kurzen Feuergefecht in die Festung zurück, wo sie belagert wurden. Ein neuer Kampf fand nicht statt. Die Belagerer haben die Stadt von der Wasserversorgung abgeschnitten. Den Behörden, sowie 30 Gendarmen wurde freier Abzug gestattet. Diese sind unbehelligt in Durazzo angelangt.

Aus Portugal.

* Paris, 3. Juni. Nach einer Meldung aus Lissabon wurden in Coimbra über 200 Studenten verhaftet, welche im Verdacht stehen, an den gestern und vorgestern stattgefundenen Unruhen beteiligt gewesen zu sein. Die Verhaftung der Studenten gab zu neuerlichen Straßenkundgebungen Anlaß. Die mehrfach unternommenen Versuche der Studenten, ihre Kameraden zu befreien, blieben erfolglos. Fünfzig der Verhafteten wurden nach Aufnahme eines Protokolls freigelassen. Die Vorlesungen an der Universität wurden bis auf weiteres eingestellt und das Gymnasium geschlossen.

Aus Veracruz und Tampico.

* Veracruz, 2. Juni. Es wird gemeldet, daß seit der Waffenslandung in Puerto Mexico durch die deutschen Schiffe "Bavaria" und "Ypiranga" die Armeeverwaltung Gewehre und je 1000 Patronen an jeden, der darum bittet, verabfolgt hat. Die Bevölkerung des ganzen Gebiets bis zur Hauptstadt ist jetzt gut bewaffnet.

Aus China.

* Peking, 3. Juni. Die Banden des "Weißen Wolfes" haben den Ring durchbrochen, den die Regierungstruppen um sie geschlossen hatten. Sie plünderten und steckten Mintschau in Brand. Da-

neißig wie — wie ein Igel.

Steinmann lachte hell auf, was des Alten Hoffnung zur Gewißheit erhob. Ohne Uebergang strömte er von leidenschaftlichen Danksbetuerungen über. "Ich weiß noch gar nicht, ob ich überhaupt etwas für Eueren kranken, heiligen Sohn, den ein unglücklicher Zufall fast zum Mörder gemacht hat, tun kann. Selbst wenn ich nach Neapel —"

Pietros Vertrauen war so fest wie die Felsen hinter ihm, unerschütterlich und Steinmann fing ernstlich an zu überlegen, ob er es nicht zu rechtfertigen vermöge. Im Grunde hatte der Alte ja recht, der Stich war nicht tödlich gewesen, die Feinde wollten sich versöhnen, die Fehde beilegen — dem Vater fehlte seine Arbeitsstube, die andern Kinder waren noch zu klein — also, warum nicht! Es lag wohl in hiesiger Luft, auch weniger strenge zu sein — ja, vielleicht, er wollte sehen. . . . Aber dann wollte er auch von seiner Nonne Dank verlangen, sie war schuld daran, sie hatte seine Grundstücke untergraben, die er auch für felsenfest gehalten . . .

(Fortsetzung folgt.)

Humoristika.

— Wie's gemacht wird. — "Du, Sepp, der Herr drinnen will frische Eier, gacker ein wenig, bis ich vom Krämer zurück bin!"

— Befolgt. Frau: "Trin! doch nicht gar so viel, du weißt ja, man soll aufhören, wenn's am besten schmeckt. — "Fast schon recht; momentan schmeckt's mir aber gar nicht!"

bei ist das Missionsgebäude niedergebrannt. Die Missionare wurden gerettet. Eine starke Armee versucht jetzt, den Räubern den Marsch nach dem Norden abzuschneiden.

Uns Kanada.

* Montreal, 3. Juni. Die auf dem Dampfer „Komagata Maru“ vor Vancouver befindlichen Hindus, denen gestern die Landung verboten wurde, lehnen nach Indien zurück, da die Landung unter allen Umständen verweigert wird. Sie drohen, sie würden in Indien eine Revolte anführen. Die Hindus sind bekanntlich besonders erbittert, weil am Samstag 600 Chinesen an Land gelassen wurden, die auch keine britischen Untertanen sind.

Sofales.

Dohheim, 4. Juni.

— „Vom Groß-Wiesbaden der Zukunft“ betitelt sich eine soeben erschienene Denkschrift, bearbeitet von Oberingenieur Maxim Fischer und verlegt von der Zentralstelle zur Verbreitung guter Literatur in Wiesbaden, Preis 1.— Mk. In diesem Schriftchen, dem eine Kartenskizze beigegeben ist, sucht der Verfasser das Eingemeindungsproblem durch die Gründung eines Zweckverbandes zu lösen und zwar kämen hierbei nur die Gemeinden Wiesbaden, Viebrich und Schierstein in Frage; unsere Gemeinde, wo sich bekanntlich eine nicht zu unterschätzende Industrie angesiedelt hat und noch ansiedeln wird, kommt (nach des Verfassers Ansicht) nur so nebenbei in Frage. Der Verfasser führt hierüber im zwölften Abschnitt folgendes an: „Das zum Großindustriefeld bestgeeignete Gelände liegt unmittelbar nördlich an Schierstein. Der große Komplex ist von der Dohheimer Gemarkungsgrenze, der Wiesbadenerstraße, der rechtsrheinischen Staatseisenbahn und der Dohheimerstraße begrenzt. In der Luftlinie gemessen beträgt die Entfernung dieses Geländes vom Wiesbadener Kurviertel 5,5 Kilom. Das Fabrikviertel bei Dohheim liegt dagegen nur 3 Kilom. vom Wiesbadener Kurviertel entfernt. Bei der etwaigen Vermehrung der industriellen Betriebe und Schornsteine in letzterem Viertel würde bei den häufigen Westwinden der Kurbetrieb (??) durch Dunst, Rauch und Ruß mehr oder weniger beeinträchtigt.“ — Uns scheint, daß bei dieser Ausführung, der Verfasser zu viel in der Luft gemessen hat, denn daß Rauch und Ruß von weit westlich auf der Höhe liegenden Fabrikanlagen bis ins Kurviertel gelangen sollen, dürfte schon mehr als fraglich erscheinen, zumal neuere Schornsteine mit Rauch- und Rußverzehrern ausgestattet und andere Abzugsgase im Betrieb selbst verwertet werden. Weßhalb aber hat man denn den neuen Hauptgüterbahnhof beinahe nach Dohheim verlegt? Dringt der Rauch der Lokomotiven auch bis ins Kurviertel? Wir können einer Ausschaltung des ganz vortrefflich geeigneten Fabrikgeländes mit günstigem Gleisanschluß nach dem Güterbahnhof nicht beipflichten und noch viel weniger einer einseitigen Interessengruppierung mittels Zweckverbandes. Ueber das, was in der Denkschrift über das Problem einer Fabrikansiedlung in Schiersteiner Gemarkung, Erwerbung und Erweiterung des dortigen Hafens, Anlage einer Hafen- bzw. Industriebahn sowie Großverkehrsstraße in Verbindung mit dem Schiersteiner neuen Strandbad, Erschließung des Hinterlandes, angeführt ist, möchten wir uns heute und auch in absehbarer Zeit nicht befassen, denn wir halten eine derartige verkehrswirtschaftlich-industrielle Entwicklung der Residenz- und Weltkurstadt Wiesbaden für Zukunftsmusik und eine einseitige Interessengruppierung, wie sie der Verfasser im Auge hat, für die beteiligten Gemeinden selbst als verfehlt. Dagegen vertreten wir den Standpunkt, daß sich die Herausgeber in ihren in Aussicht gestellten weiteren Teilen von „Groß-Wiesbaden der Zukunft“ mehr mit der Lösung der Eingemeindungsfrage im Allgemeinen befassen, ähnlich, wie es ihnen auf dem Titelblatt der vorliegenden Denkschrift vorgeschwebt haben mag. Mit der Verwirklichung dieser Zeichnung, die auf Eingemeindung aller Vororte abgestimmt ist, natürlich, wenn eine solche in wirklich großzügiger Weise seitens der Stadt durchgeführt wird, sind wir voll und ganz einverstanden, wenn darüber auch noch mancher Tropfen Wasser den Rhein herunterfließt und „kluge Leute“ andere Spekulationsgedanken der Öffentlichkeit unterbreiten werden. Hand in Hand gehen wir mit den Herausgebern von „Vom Groß-Wiesbaden der Zukunft“, daß die Großstadtverwaltung von Wiesbaden die moralische Pflicht hat

etwas für die Lebensinteressen seiner Bürger und das der Vororte zu tun, wenn nicht das Geschäfts- und Erwerbsleben Tausender an der städtischen Rückständigkeit und Einseitigkeit zugrunde gehen soll. Hierzu rechnen wir die allmähliche oder noch besser gleichzeitige Eingemeindung der Vororte und die Heranziehung von Industrien auf bestehendem und hierzu bestgeeignetem Gelände, wozu auch alles Land an und bei der Schwalbacherbahnlinie bzw. am neuen Güterbahnhof, soweit es in die Gemarkung Dohheim fällt, zählt.

— Pietätlose Tat. Auf dem neuen Friedhofe wurden von einem Kaufgrubegeplanzte Blumenstöcke weggenommen. Hossentlich machen derartig rohe Diebstähle an einem Ort, der den Toten geweiht ist, keine Fortschritte.

— Bauunfall. Gestern Nachmittag stürzte in Wiesbaden an dem Schulhausneubau an der Bahnstraße der 33 Jahre alte Tagelöhner Kouziski ab und zog sich eine schwere Beinverletzung zu, die den Transport ins Krankenhaus nötig machte.

— Erbenheim. Der Erbenheimer Männergesangsverein erzielte bei dem Wettsing in Unterliederbach am zweiten Pfingstfeiertage einen sehr schönen Erfolg; er errang unter Leitung seines Dirigenten Steinbrück in der Stadtklasse 1 den 2. Preis (200 Mk. in bar). Den 1. Preis errang sich der Männergesangsverein Hagen-Eilpe mit 81 Sängern bei 230 Punkten, während der Erbenheimer Verein bei nur 41 Sängern 212 Punkte errang.

Neues aus aller Welt.

— Deßau. Die hier gelandete weibliche Leiche ist diejenige des 17 Jahre alten Dienstmädchens Elise Krummel aus Kassel. Das Mädchen hat sich vor 14 Tagen das Leben genommen, indem es sich von der Kaiserbrücke in Mainz in den Rhein stürzte. — Die unweit von St. Goar im Rheine gelandete Leiche ist als der 8 Jahre alte Sohn Karl des Lokomotivführers Johann Herold in Wiesbaden bei Mainz anerkannt worden. Das Kind ist am 4. Februar auf dem Maineis gewesen, eingebrochen und ertrunken.

— Mainz, 2. Juni. Der Musketier Mohde der 5. Kompanie des 87. Regiments hat sich am Sonntag auf dem Großen Sand eine Kugel in die Herzgegend geschossen. Der Schwerverletzte wurde mit dem Kranken-Automobil ins Lazarett gebracht. Ueber die Gründe des Selbstmords konnte bis jetzt nichts in Erfahrung gebracht werden.

— Hanau, 3. Juni. In dem Dorfe Weichersbach bei Schlüchtern wurde der 16jährige Arbeiter Adam Schick von dem 26jährigen Waldbarbeiter Klapp mit einem dolchartigen Messer aus Eiserlucht erstochen.

— Landau (Pfalz), 3. Juni. Ein Mietautomobil, das vier Bäckermeister aus Herrheim und ein Kind, die von einem Janungsausflug kamen und den letzten Zug veräumt hatten, nach Hause bringen sollte, fuhr heute Nacht bei Queichheim mit voller Wucht in ein Lastfuhrwerk. Von den Insassen wurde der Bäckermeister Josef Ohmer sofort getötet; der Bäckermeister Doll und sein Tochterchen wurden schwer, die beiden Bäckermeister Feint, Trauth und Val. Ohmer leicht verletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

— Saarbrücken, 2. Juni. Eine Revolveraffäre spielte sich heute Mittag im Stadtteil Malstatt ab. Die Ursache war ein Streit, der wegen einer Feindschaft unter Kindern entstanden war. Der Vater eines der Kinder drang in die verlassene Wohnung der Mutter eines anderen Kindes und trat dort die Tür ein. Die Frau griff zum Revolver und feuerte vier Schüsse auf den Eindringling ab, welcher schwer verletzt wurde. Der Mann kam ins Krankenhaus und die Frau wurde verhaftet.

— Wansfried a. d. Werra, 1. Juni. Der Förster Paul Dörfinger wurde in der Nacht zum Sonntag in seinem Revier von Wilddieben, die er auf frischer Tat ertappte, erschossen. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und acht Kinder. Die Täter sind noch nicht festgenommen.

— Barel (Oldenburg), 3. Juni. Auf der Rurik kenterte heute vormittag bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besitzer, der Bootverleiher Bauer, sowie zwei Matrosen und ein Fräulein aus Gradow fanden dabei den Tod in den Wellen.

— Büchelberg (Mittelranken), 3. Juni. Nachts wurden der Lokomotivführer und der Heizer eines Personenzuges beim Schüren an der Feuerung durch plötzlich ausströmende Gase gräßlich verbrannt.

Die „Empress of Ireland“.

— Montreal, 3. Juni. Nach den letzten Feststellungen sind bei der Katastrophe 1024 Personen ertrunken; 452 wurden gerettet, darunter befinden sich 233 Mann der Besatzung. Kapitän Lange, der hiesige Vertreter der norwegischen Dampferlinie, protestiert gegen grundlose Anklagen. Die Besatzung der „Storstad“ habe 255 Personen gerettet. Die Gesellschaft bietet 235 000 Dollars Bürgschaft für die Freigabe der „Storstad“. Morgen wird die Entscheidung fallen.

Luftschiffahrt.

— Mailand, 3. Juni. Der italienische Flieger Philipp Ceva-Scio ist mit seinem Hydroplan aus 400 Meter Höhe bei Sesto Calende abgestürzt und im Lago Maggiore ertrunken.

Sportliches.

— Fußball. Der hiesige „Sport-Verein“ verweilte zu Pfingsten mit zwei Fußball-Mannschaften auswärts. Die zweite Mannschaft stand am 1. Feiertag in Mainz dem dortigen F. „M. Viktoria“ gegenüber und brachte mit 4:3 einen sicheren Sieg nach Hause. — Weniger glücklich war die erste Mannschaft am 2. Feiertag. Sie mußte sich in Wiesbaden dem „Sport-Klub“ mit 2:0 beugen. Am kommenden Sonntag steht die erste Mannschaft des hiesigen „Sport-Vereins“ dem „Sport-Verein“ Wiesbaden in Wiesbaden gegenüber. Beginn 4 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Erna. Fertiger Blumendünger in Paketen eignet sich meistens für alle Pflanzen. Im übrigen sind Abkochungen von Hornspänen oder dünne Leimlösung zu empfehlen; von beiden nehme man einen Eßlöffel auf eine Tasse voll reines Wasser beim Gießen, und zwar gebe man diesen Zusatz nicht öfter als zweimal in der Woche.

W. P. Um die Leuchtkraft einer Petroleumlampe zu erhöhen, werfe man einen Teelöffel voll Salz oder ein halbnußgroßes Stückchen Kampfer in das Bassin und wiederhole dies alle vierzehn Tage nach jeweils vorausgegangener Reinigung des Bassins. Beide Mittel sind jedoch nur bei Glas- oder Majolika- etc. Bassins zulässig. Bei Metallbassins ist jeder Zusatz zum Petroleum zu verbieten, weil die sich bildenden chemischen Veränderungen das Metall des Bassins angreifen.

Vereinsnachrichten.

Gesangsverein „Sängerkunst“. Nächsten Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde, wozu sämtliche Sänger gebeten werden zu erscheinen. D. B.

Gesangsverein „Arion“. Nächsten Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsprobe im Vereinslokal oberes Sälchen „zur Turnhalle“, wozu um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Männergesangs-Verein „Eintracht“. Freitag Abend, punkt 9 Uhr im Vereinslokal Probe. Um zahlreiches Erscheinen bittet D. Vorstand.

Sportverein. Jeden Dienstag und Freitag von 6 Uhr ab Übungsplatz (Fußball und Leichtathletik). Jeden Mittwoch und Samstag 1/9 Uhr Übung der Schwerathletik. D. Vorst.

Freim. Feuerwehr. Abmarsch zum Bezirksfest in Hochheim Sonntag den 7. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Zusammenkunft bei Gastwirt Kugelstadt. Abfahrt von Wiesbaden 1 Uhr 35 Min. D. R.

„Dramatischer Klub“. Freitag Abend 9 Uhr Versammlung. D. B.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.



P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50 I
Sprechst. 9—6 Uhr. Telef. 2011.



Zahnziehen u. Plombieren. Künstlicher Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

KNORR

Wer **Knorr-Suppenwürfel** probiert hat, verwendet nur noch diese, weil sie am besten schmecken und sehr ausgiebig sind.

48 Sorten, wie: Eiernudeln, Goulasch, Frankfurter, Geflügel.
1 Würfel 3 Teller 10 Bfg.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's 'Einmaché-Hülfe'

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Frucht-säften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,

Nährmittelfabrik,
Bielefeld.



Kaufen Sie am Platze!

Sie sparen Geld und Zeit!

Wir unterhalten **große Auswahl**, sodaß Sie **stets etwas** bei uns finden. Wenn Sie **unsere Preise und Qualitäten** in Betracht ziehen, müssen Sie zugeben, daß **Niemand** Ihnen **mehr bieten kann**. **Machen Sie einen Versuch!**

Mainzer Schuhbörse,

Kirchgasse 25.

Konsum-Marken-Ausgabe!

Konsum-Marken-Ausgabe!



Samstag

2 Schweine

aus und empfehle Fleisch per Pfund 75 Pfg., Hausmacher-wurst per Pfund 70 Pfg.

Fr. Eckhardt, Rheinstr. 51.



Samstag

ein Schwein

aus und empfehle Fleisch per Pfund 75 Pfg., Wurst per Pfd. 70 Pfg.

Adolf Wilhelm, Mühlgasse 11.

Querstraße 4

Vorderhaus

Hoch-Parterre

3 Zimmer, Küche und Keller

eventuell auch großer Remise

zu vermieten.

Näheres Dosheim, Schliersteinerstr. 5 im Eaden, oder Wiesbaden, Neugasse 5 p.



Die beliebten regelmäßigen Tanzstunden

finden jeden Samstag Abend 1/2 9 Uhr bei Aug. Körppen, Neugasse, statt. Dame 10 Pfg., Herrn 20 Pfg., Tanzen frei. Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Cigaretten



Kein Raucher

willte verfluchen, seine Zigaretten nur im

Ph. Dembach'schen Laden

Römergasse 14

Römergasse 14

zu kaufen. Nur gut abgelagerte Qualitätsmarken.

Die Grasnutzung

von Grundstücken (Saumgras) ist zu verkaufen. Näheres bei dem Auf-seher der Biegelei Linnekoht.

Ein fast neues Bett und einige Stück Möbel billig zu verkaufen. Näheres Viebricherstr. 35 l.

Geschlossener Lagerschuppen und ein Mansardzimmer zu verm. Rheinstr. 53.

Dienstmädchen oder Monatsfrau gesucht. G. Seffel, Metzgerei, Obergasse 19.

Sitz- und Liegewagen zu verkaufen. Neugasse 5.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Billige Seitenbretter

für Scheuneböden abzugeben bei H. Carstens, Zimmermeister, Säge- und Hobelwerk Wiesbaden, Bahnstraße.

Auskunft erteilt: August Preuß, Dosheim, Adolfsstr. 7.

Schuhputz

Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Wiese in der Bachgasse und 1 Garten in der Neugasse zu ver-kaufen. Näh. in der Exped.

Mod. Korallen-, Perlen- u. Bern-stein-Kolliers von 90 Pfg. an empfiehlt

E. Beder, Wiesbadenerstr. 32.

Leih-Ordner

sind die besten.

Zu haben mit und ohne Locher im Schreibwaren-Geschäft von Ph. Dembach, Römergasse 14.

Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blen-dend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Hugo Haendel.



Empfehle:

Celluloid-Ballen von 5 u. 10, Tennisballen von 25—75, Springseile von 10 u. 25. Pfg., Glas-Möbel von 1—12 Pfg., Kreisel von 3—10 Pfg., Trinkbecher, vernickelt, 12 Pfg., Wandspiegel von 10—60 Pfg., Verzierte Nickel-Handspiegel von 10—60 Pfg.,

Photographie-Rahmen in Metall und Holz in Visit, Kabinett und Prinzessformat,

Blumenseife 10 Pfg. Reizeuge von 1.50—7.— Mf. Winkel von 10 Pfg. an. Reischienen von 45 Pfg. an. Reischbretter, Wasserfarben, Farb-stifte, Tusche, Blei- und Tinten-stifte usw. in allen Preislagen.

Ph. Dembach.

